

ſo wurden Sargons Unternehmungen gegen Tyruſ erfolglos. Er konnte ihnen bloß die Waſſerzuſuhr vom Feſtlande her unmöglich machen, wofür die Tyrier ſich durch Anlage von Brunnen entſchädigten; die Seeſeite blieb den Tyriern offen und erlaubte ihnen die Zuſuhr von allem, was ſie bedurften, ſo daß nach fünfjähriger vergeblicher Mühe Sargon die Belagerung aufheben mußte (Menander bei Joſ. Ant. 9, 14, 2). Ebenſo erfolglos blieb in Bezug auf Tyruſ die Unternehmung des Königs Sennacherib gegen Phönicien, wenn er anders überhaupt eine Belagerung der Inſelſtadt verſucht hat (Eile, Babil.-aſſyr. Geſch. II, 290). Dürfen wir aber den Brunnſchriften der aſſyriſchen Könige glauben, ſo verſtanden ſich die tyriſchen Könige wiederholt dazu, denſelben Tribut zu entrichten; ſie erreichten dadurch in kluger Berechnung, daß ſie ihren Thron behaupten und die materielle Macht des Staates weiter entwickeln konnten, ohne durch Angriffe von Außen geſtört zu werden. So blieb Tyruſ ein mächtiges Staatszweigen unter eigenen Königen (Jer. 25, 22; 27, 3. Eſ. 28, 2. 11) und konnte ſeine mercantile Thätigkeit unausgeſetzt in der großartigen Weiſe verfolgen, welche das 27. Kapitel des Propheten Ezechiel ſchildert. Dieſe erlitt aber große Störung, als Tyruſ an der Rivalität zwiſchen Aegypten und Aſſyrien theilnahm. Zur Zeit Narchaddon mußte der ägyptiſche König Tarhala den König Baal von Tyruſ zur Einſtellung des Tributs an Aſſyrien zu beſtimmen. Auf ſeinem Marſche nach Aegypten erſchien daher Narchaddon auch vor Tyruſ, mußte ſich aber damit begnügen, ihm jede Verbindung mit dem Feſtlande unmöglich zu machen und ihm die Waſſerzuſuhr abzuschneiden. Dann zog er weiter; die Blockade aber ward wegen Baals Verharren in der Unbotmäßigkeit von den Aſſyriern aufrecht gehalten, bis auch Nurbanipal ſeinen Zug nach Aegypten unternahm. Dieſer fand Mittel, wir wiſſen nicht welche, die Tyrier noch mehr zu bedrängen, und erlangte endlich, ohne die Stadt einnehmen zu können, doch die Zuſendung von Geſchenken, welche er als Huldigung anſehen konnte. Mit dieſem Erfolge zufrieden, hob er die Blockade ſogleich auf und eröffnete der Stadt wieder den unbedingt freien Verkehr, deſſen ſie zur Wahrnehmung ihrer Handelsinterereſſen bedurfte. Freilich hatte die Macht und das Anſehen von Tyruſ durch die wiederholten Bedrängniſſe große Einbuße erlitten; immer häufiger wurden die Verſuche ſeiner Colonien, ſich von der Mutterſtadt unabhängig zu machen. Allein durch ihren Handel blieb dieſe noch immer die Königin des Meeres. Der von Neuem zuſtrömende Reichthum war aber auch eine neue Urſache für die bereits ſprichwörtlich gemordene Laſterhaftigkeit der Stadt. Dieſe ſtand im engſten Zuſammenhange mit den Greueln des phöniciſchen Götzendieneſtes, beſonders dem Dienſte des Melkart, der in Tyruſ einen weit berühmten Tempel beſaß. Bei der Nähe von

Jeruſalem mußte daher die Reformation, we König Joſias daſelbſt einführte, und deſſen Maßnahmen zur Unterdrückung des phöniciſchen Gult (4 Kön. 23, 13) in Tyruſ großen Unwillen regen, und wir begreifen deßwegen den Jubel, in Tyruſ über die Zerstörung Jeruſalems durch Nabuchodonosor entſtand (Eſ. 26, 2). In ſolte dieſe Schadenfreude nicht lange währen, Nabuchodonosor plante den Vorstoß nach Aegypten und wollte eine Macht wie Tyruſ nicht in ſeinen Rücken laſſen. Nachdem er die übrigen phöniciſchen Städte unterworfen hatte, erſchien er vor Tyruſ und begann eine Belagerung. Die Blockade, bei welcher er, wie es ſcheint, ſchon ſuchte, die Inſel durch Aufſchüttung eines Dammes mit dem Feſtlande zu verbinden. Drei Jahre hielt er bei dieſer Unternehmung aus. Ihm aber keine Schiffe zu Gebote ſtanden, konnte er die Stadt ſelbſt nicht angreifen und ihre Verbindung nach der Seeſeite hin nicht hemmen. Deſſen verſtand ſich bei der lange anhaltenden drängniß ſchließlich doch der tyriſche König durch die Zeichen einer Demüthigung zu geben, nach welchem Nabuchodonosor ſich als Sieger anſah und abzog. Von da an galt Tyruſ zum babyloniſchen Reiche gehörig. Obgleich dieſe Einverleibung bei der vortheilhaftigen Lage der Stadt und ihren großen Hülfquellen nicht mehr als nominell geweſen ſein kann, ſo waren die Folgen der Belagerung für Tyruſ verhängnißvoll. Der ganze Handel war jetzt 13 Jahre gelähmt, der Zuſammenhang der Colonien mit dem Mutterſtate gelockert geweſen. Daher wurden ſich bald Veränderungen bemerklich, welche einen allmäligen Niedergang der tyriſchen Macht und Größe bedeuteten. In nicht zu langer Zeit ſtand Sidon (ſ. d. Art.) als der mächtigſte Stadt in Phönicien da. Ein Theil des Handels war die Colonien übergegangen, und dieſe bezeigten wenig Luſt, zu der ſo lange unterbrochen gewefenen Abhängigkeit zurückzukehren. Was aber mehr Alles war, ſo hatte die unglückſelige Zeit äußeren Bedrängniß auch auf die inneren Zuſtände ihre Wirkung gehabt. Die tyriſchen Regenten Sitobal II. an, der noch während der Belagerung ſtarb, bis auf Cyrus verzeichnet Joſephus (C. 1, 21) nach einheimiſchen Quellen. Es läßt ſich aus dieſer Mittheilung ſchließen, daß in Tyruſ wiederholt Verfaſſungsänderung und Umſturz kamen; die einzelnen Regenten, unter welcher ſieben Jahre nur *δικασται* oder Suffeten a führt werden, behaupteten ſich meiſt nur kurze Zeit, bis ſchließlich die noch übrigen Glieder der alten Königsdynaſtie aufgeſucht und zur Regierung berufen wurden. Darüber war die Zeit kommen, in welcher die babylonische Weltmacht die Perſer überging. Die eigenthümlichen Verhältniſſe in Tyruſ und in Phönicien überbrachten es indeß mit ſich, daß die Zugehörigkeit zum perſiſchen Reiche an dem Fortbeſtande der tyriſchen Monarchie wenig änderte (vgl. 1 C.